

und zum baldigen Wiederanbau herzustellen. Um dem augenblicklichen Elend einigermaßen zu begegnen, kamen heute in der Frühe von allen Seiten Wagen herbeigefahren, beladen mit Lebensmitteln und andern Sachen. Wie sich heute zeigte, war der Knabe, den man gestern mit Bestimmtheit als den Urfächer des Brandes benannte, gar nicht im Ort, weswegen man sich heute in allerlei Muthmaßungen ergeht. Unter Anderem sagt man, daß glühende Asche, nicht gehörig verwahrt, den Brand veranlaßt habe. Bis auf vier und fünf Stunden Entfernung war Hilfe aus der Nachbarschaft auf dem Brandplatze erschienen.

— Aus Petersburg kommen sehr ernste Nachrichten. Die Polizei ist einem Complot auf die Spur gekommen, mit welchem es auf den Tod des Kaisers und seiner Kinder abgesehen gewesen wäre. Die Mitglieder der Verschwörung bestanden aus sehr hochgestellten Personen beiderlei Geschlechts, aus Offizieren außer Diensten und Grundbesitzern, welche mit der Befreiung der Leibeigenen unzufrieden sind, dann aus Leuten, welche verschiedenen Hofcoterien angehören. Sie versammelten sich unter allerlei Vorwänden bei einem Beamten der Staatskanzlei. Die Verschwörer hatten sich mit den energischsten Verbänden im Auslande in Verbindung gesetzt, die dadurch gewonnen worden wären, daß ihnen die unverzügliche Verkündung einer liberalen Verfassung zugesagt wurde. Der Senator C., welcher durch seine bekannte Gesinnung vor jedem Verdacht sicher seyn mußte, diente als Mittelsperson zwischen den Verschwörern, welche miteinander brieflich verkehrten. Und doch waren es die ungewöhnlichen Versammlungen bei dem Senator C., welche die Aufmerksamkeit der Behörde erregten; und die Geschwätzigkeit eines Dieners führte die Polizei auf die rechte Fährte. Die Sache wurde entdeckt und der Kaiser Alexander hat eine Untersuchung, welche aber streng geheim gehalten werden muß, angeordnet. Einige von den Verschwörern machten vergebliche Fluchtversuche. Der Senator C. soll dem Irrsinn verfallen sein. Der Polizeidirektor Patkul wurde vom Kaiser Alexander beauftragt, eine strenge Hausdurchsuchung bei dem Senator C. zu halten und die Schriften, welche sich da vorfinden würden, mit Beschlagnahme zu belegen. Der Befehl wurde alsbald ausgeführt. Zwei hochgestellte Frauen, welche an der Verschwörung theilgenommen haben, werden auf immer aus Petersburg verwiesen. Ueber das Schicksal der andern Frauen ist noch nichts entschieden. Der Kaiser ist in Begleitung der Kaiserin nach Moskau abgereist.

— Die neueste Nummer des Londoner Punch führt uns in einen Delikatessladen, in welchem wir einen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kaiser der Franzosen verrathenden Mann erblicken, der die Hand auf eine Büchse mit Sardinien legt, augenscheinlich in der Absicht, sie einzustecken. Wenigstens kommt es so einem hereintretenden Polizisten, oder dem in einen solchen verkleideten britischen Löwen — und zwar einem sehr gemüthlichen Löwen — vor, der die Linke auf die bedrohten Sardinien legt und die Rechte vorwurfsvoll und war-

nend emporhebt. Der ertappte Franzose aber stellt die Absicht, sich an fremdem Eigenthum zu vergreifen, entschieden in Abrede und spricht mit Emphase: „Nein, wahrhaftig nicht, auf Ehre! Ueber solche Dinge sind wir hinaus!“

**Bachnang.**

Ein silberner Uhrenschlüssel wurde gefunden, und kann bei der Redaktion d. Bl. abgeholt werden.

**Bachnang.**

**Wohnungs-Veränderung.**

Nachdem ich mein bisheriges Logis verlassen und nun meine eigene Wohnung — das vormals Seckler Pfeleiderer'sche Haus neben der Rose — bezogen habe, erlaube ich mir, ein verehrliches Publikum und besonders meine geschätzten Kunden hievon in Kenntniß zu setzen, und zugleich, unter Dankesbezeugungen für das mir seither bewiesene Vertrauen, mein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Den 12. August 1861.

**Wilhelm Bacher,**  
Schuhmachermeister.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 11. August 1861**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	50	—	—
" Dinkel . . .	5	20	5	11	5	—
" Haber . . .	4	21	4	12	4	3
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	32	1	24	1	12
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	32	1	28	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	2	—	1	48	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	28	—	—
" Welschkorn . . .	1	32	1	28	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 10. August 1861**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	51	6	48
" Dinkel . . .	5	25	5	10	4	42
" Weizen . . .	7	—	7	—	7	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	36	4	30	4	12
" Gemischt . . .	5	36	5	36	5	36
" Haber . . .	4	15	4	6	3	30

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 10. August 1861.  
 Pistolen . . . 9 fl. 36—37 fr.  
 Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 56—57 fr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 44—45 fr.  
 Randducaten . . . 5 fl. 32—33 fr.  
 20 Frankenstücke . . . 9 fl. 21—22 fr.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 66.

Freitag den 16. August

1861.

**Amtsliche Bekanntmachungen.**

Bachnang.

## Steckbrief.

Der ledige Schäfer Karl Riedel von hier hat sich einer wider ihn einzuleitenden Untersuchung durch die Flucht entzogen. Derselbe wird daher steckbrieflich verfolgt.

Den 14. August 1861.

R. Oberamtsgericht.  
Bucher, Ass.

**Gestaltsbezeichnung.**

Alter 23 Jahre. Größe 5' 5". Statur mittel. Gesichtsförm oval. Gesichtsfarbe gesund. Haare braun. Stirne nieder. Augen grau. Nase proportionirt. Mund gewöhnlich. Wangen halbvoll. Zähne gut. Kinn rund. Beine gerade.

Großörlach.

## Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des zu Großingersheim ledig verstorbenen Dienstknechts Jakob Friedrich Müller von Rammersbach hat sich bei einem Aktivstand von 79 fl. 45 kr. eine Schuldenmasse von 119 fl. 57 kr. somit eine Insolvenz von 40 fl. 12 kr. herausgestellt, und es sind die unterzeichneten Stellen mit außergerichtlicher Erledigung dieser Debetsache oberamtsgerichtlich beauftragt. Es ergeht nun an alle unbekanntes Gläubiger des Müller hiemit die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche an die Masse binnen 15 Tagen bei dem R. Amtsnotariate Murrhardt anzumelden und zu erweisen, indem sie sonst bei der Ver-

weisung und Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Den 8. August 1861.

R. Amtsnotariat Murrhardt  
und Gemeinderath Großörlach.  
vdt. Amtsnotar Häcker.

Wüstenroth.

Oberamt Weinsberg.

## Erledigte Wund- und Geburts-Arzt-Stelle

Durch den Bezzug des seitherigen Wund- und Hebarztes ist die Stelle in Erledigung gekommen, und sollte mit einem tüchtigen Wund- und Geburtsarzt besetzt werden. Die Gesamtgemeinde zählt bei 2000 Einwohner. Das Wartgeld ist auf jährlich 75 fl. festgesetzt und hat der Wund- und Hebarzt Gelegenheit sich in den Nachbarorten einen guten Verdienst und auch Wartgeld zu verschaffen, wogegen er dann die Ortsarmen unentgeltlich zu behandeln hat. Auch das Impfgeschäft in der hiesigen Gesamtgemeinde und den Nachbargemeinden wirft einen ordentlichen Verdienst ab. Möglicherweise könnte ihm auch die Leichenschau übertragen werden. Ein kenntnißvoller, thätiger Mann würde hier sein gutes Auskommen finden. Bewerber um diese Stelle werden aufgefodert, ihre Prädikats- und Prüfungszeugnisse, sowie den Familienbestand, binnen 14 Tagen der unterzeichneten Stelle portofrei einzusenden, wobei bemerkt wird, daß nur auf tüchtige Wundärzte, welche hauptsächlich auch zur Ausübung der Geburtshilfe ermächtigt sind, Rücksicht genommen werden wird.

Den 6. August 1861.

Gemeinderath.  
Vorstand: Knab.

**Bačnang.**  
**Ermäßigung der Personentaxen**  
 bei den Bačnang-Waiblinger Lokalpost-Omnibus-  
 Fahrten betreffend.

Vom 15. d. Mts. an wird die Personentaxe zwischen Bačnang und  
 Winnenden auf 18 fr., zwischen Bačnang und Waiblingen auf 36 fr.  
 ermäßigt. Freigepäck 40 Pfund.

Abgang täglich: Morgens 4½ Uhr, Abends 7 Uhr.  
 Den 14. August 1861. R. Postamt.

Lrauzenbach.

**Schafwaide Verleihung.**

Am 24. August dieses Jahrs, Bartholomäus-  
 mäsfeieritag, Mittags 1  
 Uhr, wird die hiesige  
 Winterschafwaide von  
 Martini 1861 bis Ambrosi 1862 verpachtet,  
 wozu Liebhaber in die Wohnung des Anwalts  
 eingeladen werden.



Ortsgemeinderath.

**Privat-Anzeigen.**

Bačnang. Unterzeichnete hat nächsten  
 Sonntag und Feiertag Bartholomäi  
 den **Brezelnbacktag**, wozu sie  
 freudlichst einladet.



Bäcker Wahls Wittwe.

Bačnang.

**Kleesamen,**

dreiblättriger in schöner Waare, frisch angekom-  
men bei

Carl Weismann.

Unterbrüden.

**Farren feil.**

Unterzeichneter verkauft einen noch  
 nicht ganz zweijährigen Farren, Falch,  
 Simmenthaler Race, zum Ritt  
 tauglich.



Johannes Schlichenmaier.

Bačnang.

Eine Partie sehr hübschen  
**Poil de chevre,**  
 à 12 fr. per Elle, empfiehlt

Albert Müller.

Bačnang.

**Fliegenwasser**

bei

Albert Müller.

Bačnang.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit be-  
kannt zu machen, daß er

**Franzbranntwein,**

welcher durch seine ausgezeichnete Güte schon  
 hinreichend bekannt ist, von dem Handlungs-  
 hause W. Jopp, früher Julius Baumann,  
 in Stuttgart in Kommission zu verkaufen  
 übernommen hat, und ist in Flaschen zu  
 1 fl. 36 fr. oder auch offen stets acht zu haben

bei

Louis Kübler,  
Konditor.

Bačnang.

**Wohnungs-Veränderung**

Nachdem ich mein bisheriges Logis verlas-  
 sen und nun meine eigene Wohnung — das  
 vormalig Seckler Pfleiderer'sche Haus neben  
 der Rose — bezogen habe, erlaube ich mir,  
 ein verehrliches Publikum und besonders meine  
 geschätzten Kunden hievon in Kenntniß zu  
 setzen, und zugleich, unter Dankesbezeugungen

für das mir seither bewiesene Vertrauen, mein  
 Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 Den 12. August 1861.

Wilhelm Wacher,  
Schuhmachermeister.

Bačnang.

**Lehrlings-Gesuch.**

Unterzeichneter nimmt einen ordentlichen  
 jungen Menschen sogleich in die Lehre auf.  
 Wagner Heinz.

Reichenberg.

**Zeichel-Akkord.**

Am 19. August d. J.,  
Mittags 10—11 Uhr,

wird über die Lieferung von 75 Stück fichte-  
 ner gebohrter Brunnenzeichel zur hiesigen Bron-  
 nenleitung, ein Abstreich-Akkord vorgenommen.  
 Die Liebhaber hiezu werden in meine  
 Wohnung eingeladen.

Den 10. August 1861.

Güter-Aufscher Molt.

Bačnang.

**Theater-Anzeige.**

Freitag den 16. August 1861.

Zum Benefiz des Schauspielers  
August März:

**Das Nebhubn,**

oder:

**Ich heirathe meine Frau!**

Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen  
von Albert Ellmenreich.

Hierauf:

**Der Vetter aus Bremen,**

oder:

**Die drei Schulmeister.**

Lustspiel in 1 Akt von Theodor Körner.

**Berehrungswürdige!**

Für die manichfachen Beweise Ihres Wohl-  
 wollens, welche mir für meine schwachen  
 Leistungen von Ihnen öfters zu Theil wurden,

danke, nehme ich mir die Freiheit, Sie am  
 heutigen Abend zu meiner Benefizvorstellung  
 höchlichst einzuladen. Ich bitte, durch Ihre zahl-  
 reiches Erscheinen mir Ihre Gewogenheit eben-  
 falls so zu bezeugen, wie meinen Vorgängern.  
 Seyen Sie versichert, daß Sie vielleicht nie mit  
 solcher Befriedigung das Theater verlassen wer-  
 den, wie diesen Abend. „Das Nebhubn, oder:  
 Ich heirathe meine Frau,“ ist eines der besten  
 Conversationsstücke im Genre des feinen fran-  
 zösischen Lustspiels, der Dialog darin elegant  
 und glänzend, das letztere im Gegensatz zum  
 erstern voll derben Humors und drastischem Witz.  
 Hochachtungsvoll:

August März, Schauspieler.

Sonntag den 18. August 1861.

**Schneider Tups,**

oder:

**Die gefährliche Nachbarschaft.**

Posse in 1 Akt von August v. Kogebue.

Hierauf:

(Auf allgemeines Verlangen repetirt.)

**Der gerade Weg der beste,**

oder:

**Die Candidatenwahl.**

Lustspiel in 2 Akten von August v. Kogebue.  
 Zu dieser Vorstellung ladet ganz ergebenst  
 ein

Wilh. Wolters, Theaterdirektor.

Bačnang.

**Geld-Offert.**

350 fl. sind gegen gesetzliche Sicher-  
 heit zu niederem Zinsfuß auszuleihen.  
 Näheres bei der Redaktion.

Bačnang.

**Aufruf.**

Die Unterzeichneten sind erbötig, für die Abge-  
 brannten von Merklingen, Oberamt Blaubeuren,  
 Beiträge jeder Art anzunehmen und an ihren Be-  
 stimmungsort zu befördern.

Die geistlichen und weltlichen Herren Ortsvor-  
 steher werden ersucht, für die Verbreitung dieses  
 Aufrufs Sorge zu tragen, auch die ihnen zukom-  
 menden Gaben gef. an uns einsenden zu wollen.

Den 9. August 1861.

Oberamtmann  
Drescher.

Deſau  
Droſer.

(Fortsetzung.)

Auf dem Gensdarmenmarke hatten an einer Straßenecke zwei Menschen gestanden, ein Mann in den dreißiger und ein Bursche von etwa achtzehn Jahren. Aber der Mann sah verlegt aus wie ein Sechziger, und der Bursche so unreif, als wenn er kaum fünfzehn Jahre zählte. Ihre Röcke waren abgehackt; ihre Stellung und Mienen waren die der Trägheit. Nur ihre verschleierte Blicke flogen rastlos, als wenn sie fortwährend etwas suchten, auf dem weiten Plage hin und her.

Berliner Gesichter waren sie nicht. Diese Species der Berliner Bildung war damals schon ausgegangen. Wer mit anderen Sorten der Berliner Intelligenz vertraut war, wäre auch über ihren Stand nicht lange zweifelhaft gewesen. Die verschleierte Augen hatten mit ihren lebhaften Blicken bemerkt, was sich vor dem neuen Quartiere des Barons von Goddendorf begab. Mit einem gegenseitigen leisen Zunkeln verfügten sie sich hin.

„Madame, können wir Ihnen helfen?“ sagte der jüngere Bursch sehr höflich zu Mamsell Justine.

„Ah, ah, Madame!“ sagte Mamsell Justine für sich. „Das ist ein höflicher junger Mensch. — Wird es ihm wirklich allein zu schwer, Monsieur Joachim?“ fragte sie den Bedienten.

„Man ist doch angegriffen von der Reise, Mamsell Justine.“

Der ältere der beiden Männer hatte schon einen Koffer auf seine Schultern geladen; er hatte sich gar den schwersten ausgesucht. Dem Monsieur Joachim lachte das Herz im Leibe. — „Wohin?“ fragte ihn der Mann.

Aber Monsieur Joachim war doch auch ein vorsichtiger Mann.

„Mamsell Justine,“ flüsterte er in das Ohr der Kammerjungfer, „ich denke, wir affordiren vorher mit den Menschen, damit sie uns nicht später überfordern.“

— Mamsell Justine sah die Richtigkeit dieser Bemerkung ein. Sie wandte sich an die beiden Männer. „Wie viel bekommt Ihr, wenn Ihr die Sachen hinauftragen helft?“ fragte sie.

„Wie hoch geht es, Madame?“

„Eine Treppe.“

„Zwanzig Silbergroschen wären wohl nicht zu viel, Madame.“

„Zwanzig Silbergroschen!“ rief die Kammerjungfer entsezt.

„Für den Mann, Madämfen.“

„Madämfen! Er ist ein Flegel.“

„Zusammen denn einen Thaler, liebe Madame,“ sagte höflich der jüngere Mensch.

„Noch keinen halben Thaler,“ rief die Mamsell.

„Na, zwanzig Silbergroschen denn, liebe Madame!“

Monsieur Joachim warf der Mamsell einen Wink zu.

„Nun, so sei es,“ sagte sie. „Aber es ist ein

Sündengeld. Für zwanzig Silbergroschen hat man in Hinterpommern vier solche Burschen drei Tage lang im Tagelohn.“

„Das ist in Hinterpommern auch, Madämfen!“ sagte der ältere Mensch.

„Was will Er mit seinem „auch in Hinterpommern?““ fuhe Mamsell Justine auf.

Der Bediente aber sagte: „Für die zwanzig Silbergroschen müßt Ihr aber die Sachen allein tragen.“

„Ganz allein, Herr, das versteht sich.“

Aber der junge Bursche hatte noch ein Bedenken.

„Beste Madame, wären Sie nicht von der Güte, das Geld uns voranzugeben?“

Mamsell Justine wurde trotz der Höflichkeit des jungen Menschen dunkelroth vor Zorn.

„Seht einer die Frechheit!“ rief sie, auf's Höchste aufgebracht.

„Wir haben es so nöthig, beste Madame.“

„Aber zum Donner —, gehe ich Euch denn mit dem Gelde durch?“

„Das gewiß nicht, liebe Madame. Aber es arbeitet sich besser, wenn man schon etwas in den Taschen fühlt.“

Monsieur Joachim warf der Mamsell einen bittenden Blick zu. Sie zahlte keifend den Menschen zehn Silbergrosche aus.

„Es ist eine Schande. Nun tragt schnell, ohne weitere Umstände.“

„Sie sollen mit uns zufrieden sein, Madämfen. Also eine Treppe?“

„Monsieur Joachim,“ sagte Justine, „Er ginge wohl dem Menschen nach?“

Aber der träge Diener war auch dazu zu träge.

„Ich bleibe doch lieber zu Ihrem Schutze hier, Mamsell Justine.“

Auch der jüngere Bursche belud sich. Er hatte sich den zweiten schweren Koffer ausgesucht. Er war stink damit die Treppe hinauf, seinem älteren Begleiter nach. Joachim machte es sich bequem, indem er sich auf eine Kiste setzte. Dann stellte er Betrachtungen an. (Fortf. folgt.)

### Der Chlorkalk als Mittel gegen die Fliegen, Raupen und Mäuse.

In dem Chlorkalk besitzen wir ein ausgezeichnetes Mittel, den Viehseuchen, namentlich der Klauenseuche, vorzubeugen oder sie unschädlicher zu machen. Minder bekannt ist es, daß derselbe wegen seines Geruches von vielen Thieren gehaßt wird. Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Etschfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chlorkalk auf einem Brette in einem Stalle erhöht aufhängt und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus, das in der Frühe zu schließen ist. — Der Chlorkalk ist dem Vieh durchaus nicht schädlich, im

Gegeheil eher nützlich, weil er gegen jede schädliche Luft wirkt. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Mittel oft, wenigstens wöbentlich einmal, angewendet werden muß, was leicht geschehen kann, da es keine großen Auslagen und Vorrichtungen erfordert. Ein Zimmer oder ein anderer Raum, wo Chlorkalk sich befindet, wird von Ratten und Mäusen nicht besucht, und überall weichen diese Thiere, wo der Gebrauch desselben auftritt. In einem Gasthause zu Nürnberg wurde dieses Mittel versuchsweise angewendet, und das Resultat war ein überraschendes: die Ratten im Winkel und Hof und alle Mäuse des Haupt- und Nebengebäudes waren plötzlich verschwunden! An Pflanzen zur Abhaltung des Ungeziefers ist die Wirkung des Chlorkalkes eine bedeutende. Kohlfelder blieben vom Erdfluh, von Schmetterlingen und Raupen ganz befreit, wenn sie mit Chlorkalkwasser besprenget worden waren. Man löst den Chlorkalk in Wasser auf und bespritzt mit einem Staubbesen oder Maurerpinsel die Pflanzen, wo möglich am Abend oder in der Frühe. Ein so behandeltes Grundstück mit Weißtraut blieb von allen Kohlweisklingen verschont, während alle in derselben Gemarkung liegenden Kohlpflanzen von den Raupen ganz aufgezehrt wurden. Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obstbäumen gibt es kein besseres Mittel, als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pfd. und mischt  $\frac{1}{2}$  Pfd. Schweinefett darunter, das man dann, zu einem Teige geformt, mit Berg umwickelt und um den Baumstamm bindet. Alle Raupen von allen Kästen fallen herunter und kriechen am Stamm nicht mehr hinauf; die Schmetterlinge selbst meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chlorkalkwasser bespritzt worden.

### Nachrichten aus Amerika.

Philadelphia, 26. Juli. Der Verlust, welchen die Unionstruppen bei der Schlacht von Manassas Junction in Virginien am 21. Juli erlitten, ist, was die Todten und Verwundeten betrifft, bei weitem nicht so groß, als anfänglich berichtet wurde und übersteigt die Zahl der Getödteten und Verwundeten nicht 1200. Dagegen ist der Verlust von Munition und Waffen, so wie von Kriegsgeräthschaften überhaupt, außerordentlich. — Der Verlust der Separatisten an Todten und Verwundeten ist bedeutend größer, obichon sie Sieger waren; aber, wie es scheint, ihren Vortheil nicht zu benutzen wußten, als die Panic, durch Wirrwarr hervorgerufen, die Nordtruppen ergriff und diese flohen. Die südlichen Zeitungen geben den Verlust ihrer Truppen an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 3000 an. Sie waren wohl verschanzt und hatten 40,000 Mann zur Verfügung. Alle Berichte vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß die nördlichen Truppen von unfähigen Generalen angeführt wurden und daß die Soldaten abgemüht, hungrig und durstig auf den

Kampfsplatz kamen, wo sie soaleich angreifen mußten. Die Schlacht dehnte sich längs Bulls Run in der Nähe von Manassas, etwa zwei englische Meilen weit aus und innerhalb jenes Raumes lagen über 4000 Todte und Verwundete. Die Regierung in Washington ist nun eifrig damit beschäftigt die Armee zu reorganisiren und das Militär besser verspflegen zu lassen. An die Stelle des Gen. Mc. Dowell ist Gen. Mc. Clellan zum Oberkommandeur ernannt. Derselbe hat sich in mehreren Gefechten in West-Virginien ausgezeichnet. Neue Regimenter ziehen täglich in Washington ein um die Armee zu verstärken, die auf 150,000 Mann gebracht werden soll, wie es der Wunsch des Obergeneral Scott gewesen war, ehe der Feind angegriffen wurde. Es steht daher nicht zu erwarten, daß auf dieser Seite sobald wieder eine Schlacht stattfinden werde; es sey denn daß die Separatisten angreifen. — Das nächste Schlachtfeld wird am Mississippi seyn, wo die Separatisten eine starke Macht zusammen ziehen. — Ehrenvoll erwähnen die englischen Berichte der deutschen Division unter General Blenker, welcher die Retirade bei Bulls Run deckte, und wo Oberist Einstein (ein Württemberger) 6 Kanonen, viel Munition, Waffen und Armeewagen wieder eroberte. Ein Separatisten-Kavallerie-Detachement wurde dabei total vernichtet. — Aus Nord-Missouri wird gemeldet, daß am Sonntag Morgen eine Abtheilung von Col. Smith's Juaven nach Danville zogen und vier Mörder verhafteten, welche sich bei der Ermordung von Col. Sharp und Lieut. Jäger theilhaft hatten. Sie führten die Mörder außerhalb des Orts und erschossen sie. Einer derselben, Rob. Terrell, war Advokat und früher Redakteur des „Danville Herald.“ — Zwei andere, derselben Unthat beschuldigte Männer, wurden in Meriko, Andam County, durch eine Kavalleriekompagnie unter Kapitän Smith, erschossen. — Vier andere entkamen zu Pferde. Einer der Erschossenen war Kapitän einer regulären Merikokompagnie, Namens Moultrie. — 7000 Mann sind an verschiedenen Punkten der Nord-Missouri-Eisenbahn aufgestellt. — Es heißt, eine große Anzahl Rebellen aus Süd-Missouri marschire gegen Pilot Knole, dem südlichen Endpunkte der Iron-Mountain Eisenbahn und der dort stationirte Col. Vorland habe nach Verstärkungen geschickt. — Soeben bringt der Telegraph die Nachricht, daß Seecessionisten Streifzüge sich in letzter Nacht bis in die Nähe der Stadt Washington gewagt und daß mehrere Espione gegen Morgen eingezogen worden seyen. Auch gegen die Festung Monroe macht der Feind Bewegungen und gegen Harpers Ferry soll sich eine starke Truppenmasse vom Süden aus, bewegen. — Der Kongreß der Ver. Staaten hat beschlossen, sich am Montag zu vertagen, nachdem in der heutigen Sitzung der Präsident der Ver. Staaten und das Kriegsdepartement stark getadelt wurde, weil man General Scott so zu sagen gezwungen habe, den Separatisten bei Manassas eine Schlacht anzubieten. Regimenter, deren dreimonatliche Dienstzeit abgelaufen, sehren in deren betreffenden Staaten zurück

um sich neu für 3 Jahre zu rekrutiren. — Prinz Napoleon und dessen Gemahlin sollen gestern in Halifax angekommen seyn und wird in dieser Woche noch in Newyork erwartet.

Ein Korrespondent der „Newyork Tribune“ rühmt die Haltung von Blenker's deutschem Schützenregiment in der Schlacht zu Bull's Run. Indem er die schwächliche Flucht der Bundesstruppen und den Schmerz, der darüber die Seelen der Muthigern ergriff, schildert, sagt er: Plötzlich erquickte sie ein Anblick, dessen sie, so lange Gott sie leben läßt, sich mit Stolz und Freude erinnern werden. Lange, ehe man die ersehnte Zuflucht von Centreville erreichte, stand, quer über die Straße aufgestellt, eine feste Phalanx von Männern, die der Anblick der vorüberfliehenden Tausende nur zum Hohn oder zur Verwunderung reizte. Dies war das deutsche Schützenregiment, und die männliche Haltung ihres Führers zu sehen, und die Begeisterung zu fühlen, die seine Gegenwart in diesem Augenblick einflößte, war wie ein Labetrunk für den in der Wüste Verkommenden. . . Standhaft und wachsam hielt er den ganzen Abend seine Linie, schob bei jedem Anzeichen eines Angriffs seine Plänkler vor, und schützte die Massen, die in Unordnung durch seine Heersäule flohen. Mit drei Regimentern hielt er aus, einem siegherauschten und überlegenen Feind die Spitze zu bieten. Wie die Dunkelheit zunahm, wurde seine Stellung gefährlicher und ehrenvoller. Um elf Uhr Abends wurde Stahel's vorgeschobene Kompagnie von einem Reiterkorps angegriffen, — wäre der Angriff geglückt, so würde darauf ein massenhafter Angriff gefolgt und unser gebrochenes Heer vernichtet worden seyn. Die rebellische Kavallerie wurde zurückgeworfen und kam nicht wieder, und um zwei Uhr Morgens, nachdem das Gros unserer Truppen den Weg zur Sicherheit gefunden hatte, wurde der Befehl zum Rückzug gegeben und die Brigade marschirte langsam und mit derselben Präcision wie auf dem Paradeplatz zurück. Mehr als einmal bat Blenker um Erlaubniß, seinen Posten zu behaupten oder vorzurücken, aber McDowell's Ordre war unbedingt. — Auch Hr. Russell, der Spezialkorrespondent der „Times“, erwähnt Blenker's und seiner Deutschen mit Anerkennung.

**Tages-Ereignisse.**

— Stuttgart, 12. August. Gestern hatten wir großen Besuch von Wasserfallingen. Ein Extrazug von 15 Wagen mit zwei Lokomotiven brachte etwa 800 Arbeiter hier her; an ihrer Spitze war die Knappenschaft mit der Bergmusik. Die Leute zerstreuten sich über die Stadt; ihr Hauptquartier hatten sie im Tiboli; Werners zoologischer Garten hatte einen außerordentlich zahlreichen Besuch.

— Stuttgart, 13. Aug. Dem Vernehmen nach ist gestern der Finanzdepartementschef Staatsr. v. Sigel zum wirklichen Minister ernannt wor-

den. Das Dekret soll noch von Seiner Königl. Majestät vor Höchstseiner Abreise unterzeichnet worden sein.

— Stuttgart, 14. August. Mit der gestrigen Sitzung der 2. Kammer ging die Verathung des Gewerbegesetzes zu Ende und wurde die nächste Sitzung auf Dienstag den 20. August angesetzt, wo die kurheftliche Frage und die Zusammenstellung der Beschlüsse über das Gewerbegesetz Gegenstand der Tagesordnung sind. Das Gewerbegesetz hat nun 23 Sitzungen in Anspruch genommen und gelangt nun, sowie die Zusammenstellung der Beschlüsse genehmigt ist, an die 1. Kammer. Da aber ohne Zweifel in der Kammer der Standesherrn mehrere Abänderungen werden gemacht werden, so kann als sicher angenommen werden, daß nochmals eine Verathung in der 2. Kammer wenigstens hinsichtlich der abweichenden Beschlüsse stattfinden muß. Hier in Stuttgart sind die Gewerbetreibenden mit den Beschlüssen der 2. Kammer nicht ganz einverstanden und haben Vieles daran auszulegen, ja unter einem Theil unserer Gewerbetreibenden herrscht förmliche Erbitterung darüber, da sie nur sehr wenig Vortheile, um so mehr aber Nachteile davon erwarten.

— Die Stadt Ulm hat die Erlaubniß erhalten, jährlich im März und September zwei Ledermessen abhalten zu dürfen. Die erste ist auf den 24. September anberaumt.

— Es kursiren falsche württembergische Halbguldenstücke mit der Jahreszahl 1860 aus Zinn, kennbar an der Farbe, dem Mangel des Kluges und dem schlechten Rand.

— Hannover, 12. Aug. In Norderney ist der Kronprinz von den Wellen fortgerissen und knapp gerettet worden. Abends wurde hier illuminirt.

— Aus Nürnberg wird über die bevorstehende Hopfernte berichtet, daß seit 1855 keine so günstige wie die diesjährige in Aussicht stehe. In Bayern, Böhmen, Braunschweig, Altmark, Polen verspreche man sich eine reichliche Dreiviertel bis ganze Ernte; Baden und Württemberg seyen weniger begünstigt. Vorjähriger Hopfen, vor einem Monat mit 200 fl. bezahlt, gelte kaum noch die Hälfte. Auch die Gerste verspreche Vorzügliches.

— In den letzten Tagen der vorigen Woche gab es in den Salzburger Alpen heftige Gewitter mit so starken Regengüssen, daß nicht nur die kleinen im Sommer gewöhnlich ausgetrockneten Bäche, sondern auch viele Fußstege des Gebirgs sich in wild dahin stürzende Wasserfälle verwandelten. In der erwähnten Zeit stieg der Obergerichtsanwalt Maqnél aus Göttingen mit einem Begleiter auf Gebirgspfad in der Gegend von Paß Luagg in eine enge, rings von hohen Bergen eingeschlossene Schlucht hinab. Die Wanderer hatten kaum einige Schritte auf der Sohle derselben gethan, als die von allen Seiten der Berge herabstürzenden Wasser die Schlucht so plötzlich füllten, daß sie sich unversehens bis über die Schultern im Wasser befanden. Es blieb ihnen nichts übrig, als sich schwimmend dem Strome des Wassers anzuvertrauen. So erreichten sie glücklich den Vorprung eines Berges,

von welchem aus sie sich unter dem äußersten Aufgebot aller Kräfte auf einen gangbaren Pfad hinarbeiteten. Aber im Gesicht und am ganzen Körper hatten Beide so zahlreiche und bedeutende Wunden davon getragen, daß sie mehrere Tage im Gasthause zu Land liegen bleiben mußten, bevor sie sich nach einem Orte begeben konnten, wo sie eine bessere ärztliche Pflege finden. Daß sie mit dem Leben davon gekommen, wird von den der Lokalität Kundigen als ein halbes Wunder betrachtet.

— Köln, 10. August. Vor einigen Tagen traf hier selbst ein fahrender Heiraths-Kandidat seltener Art ein. Es trat nämlich ein Engländer in einen Laden und forderte seidene Taschentücher, erklärte aber zugleich, daß er etwas Anderes suche, — nämlich eine deutsche Frau, und daran knüpfte er in optima forma einen Heirathsantrag. Das Ladenmädchen, eine 18jährige Maid, lachte laut auf und bemerkte, sie sey dem Herrn, der wohl schon dem 60. Lebensjahre nahe gerückt seyn dürfte, doch wohl etwas zu jung. Derselbe legte in so fern Protest ein, als er nicht 60, sondern 70 Jahre alt wäre; das habe aber nichts zu sagen, er sey ein reicher Lord und da hätte ein Unterschied von 50 Jahren wenig zu bedeuten. Das lebenslustige Mädchen konnte dieses Motiv nicht recht einsehen und suchte sich dadurch aus dem Dilemma zu ziehen, daß sie meinte, ihre Herrin, eine 40jährige Wittwe, dürfe dieser Ehre weit würdiger seyn. Der Lord bestand darauf, derselben vorgestellt zu werden. Nachdem er 5 Minuten seine Vorgehensart gebraucht, wiederholte er seinen Antrag mit großer Gewissenhaftigkeit, gab Aufschlüsse über seine Vermögensverhältnisse und erklärte, nach 4 Wochen komme er wieder, um bestimmte Antwort zu fordern. Nach Ablauf dieser Frist, pünktlich in derselben Stunde, war er wieder da und das Geschäft kam zum Abschluß. Während im Laden gegenwärtig der Ausverkauf stattfindet, hat das glückliche Paar die Hochzeitsreise angetreten und schwelgt in den Freuden des Ehestandes.

— Im Hafen von Stralsund neckte eine englische Briga das deutsche Nationalgefühl durch Aufziehen einer dänischen Flagge, die Hafenbeamten verzogen kein Gesicht darüber, aber einige Stralsunder Seeleute ließen die Sache nicht so hingehen. In einer Nacht verschwand der Danebrog vom Mast. Der Engländer fluchte den ganzen Tag ein Goddam nach dem andern, daß ihm die Deutschen seine Flagge gestohlen, aber die Deutschen waren grundehrlich zu Werke gegangen; denn am andern Morgen wehte die Flagge wieder auf seinem Schiffe, nur war mit unauslöschlichen Farben ein großer Eselskopf hineingemalt.

— Wallis. Die auf der Gemmi verunglückte Baronin v. Arlincourt war die erst 22jährige Tochter des Präfecten von Marseille, Grafen v. Maupas. Ein Wiener schritt beim Berg-Übergang eine Zeitlang zwischen dem Maulthier und dem Abgrund hin; die junge Dame wollte ihn nicht mehr an der gefährlichen Stelle dulden. Als jedoch der Bediente, ihrer Weisung folgend, zurücktrat, krauselte das Thier nicht vierzig Schritte weiter

und die Gräfin stürzte, einen entsetzlichen Schrei ausstoßend, in den gegen 300 Fuß tiefen Abgrund. Die Leiche wird nach Marseille gebracht. Nach der „Gaz. du Val.“ wüthete gerade ein fürchterlicher Sturm, als die kleine Gesellschaft die Gemmi passirte und ein Windstoß war die Ursache, daß das Pferd eine rasche Bewegung machte, welche die unglückliche junge Frau in den Abgrund stürzte.

— Prinz Napoleon ist in durchsichtigem Incognito in Newyork eingetroffen. Allzunah wird es den Schießplätzen nicht kommen.

— Italien. Die „Turiner Zeitung“ theilt Folgendes mit: Eine Carabinier-Patrouille, welche die Kunde auf der Insel Caprera machte, wurde von vier Unbekannten angegriffen, die aber sogleich die Flucht ergriffen, als die Carabinier ihr Feuer erwiderten und sich zur Verfolgung anschickten. Man kann nicht begreifen, wie es diesen vier Banditen gelungen ist, auf die wohlbewachte Insel zu kommen. Es wurde sogleich befohlen, den Carabinier-Posten zu verstärken und die Küsten aufs Sorgfältigste zu durchsuchen. An dem Ort, wo der Zusammenstoß stattfand, hat man ein blutiges Taschentuch gefunden.

— Polnische Grenze, 13. August. Die Stimmung des polnischen Volks ist äußerst entschlossen und hofft dasselbe fest, eine baldige volksthümliche Polen-Regierung zu haben.

— Deutscher Michel — das für uns ein wohlfeiles und gern gebrauchtes Schimpfwort geworden, womit wir unsere eigene Lässigkeit und politische Schlassucht bezeichnen wollen — war ursprünglich ein Ehrentitel. Der Erste, der mit diesem Beinamen beehrt wurde, war J. Michael Obertraut, ein wackerer Handegen und Generalleutenant im dänischen Heere. Den Ruf seiner Tapferkeit machte er am meisten gegen die Spanier und kaiserlichen Truppen geltend, und wenn die Geschlagenen von ihrem Schwaden sprachen, thaten sie's mit den Worten: „das haben wir dem deutschen Michel zu verdanken.“ Wurde damals irgend etwas Kühnes, Großes, Verwegenes ausgeführt und man fragte: wer es gethan? so war die Antwort: „der deutsche Michel!“

— (Musterbild eines Redakteurs.) Der Redakteur einer Zeitschrift muß ein guter Akteur seyn, denn er hat eine schwere Rolle zu spielen; er muß viele Ohren haben, weil er bald Diesem, bald Jenem eins leihen muß, er muß einen großen Sack besitzen, um manche Grobheiten einzustecken, eine weite Kehle und einen gesunden Magen, um so manche bittere Bille hinunterwürgen und verdauen zu können, er muß die Schwimmkunst verstehen, um bald mit dem Strome, bald gegen den Strom der Meinungen und Ansichten zu schwimmen; er muß ein Wegweiser seyn, um die Richtungen der Zeit und die Kreuz- und Querwege der Politik anzugeben; ein rüstiger Fußgänger, um mit der Zeit fortzuschreiten; ein Telegraph, um jedes Ereigniß aufs Schnellste zu signalisiren; er sollte statt der Füße Hufe haben, weil er gut beschlagen sein muß, d. h. in Kunst und Wissenschaft; er muß ein gewandter Fechtmeister seyn, um alle Angriffe

zu pariren oder zurückzuschlagen; ein scharfer Schütze, um sein Ziel nicht zu fehlen, ein geschickter Jäger, um auf alle Neuigkeiten Jagd zu machen; aber auch ein schnellfüßiges Wild, weil er oft mit allen Hunden gehegt wird; er muß ferner ein Fißher seyn, um die Gunst des Publikums durch lockende Köder zu erlangen; ein Barbier, um feck lügen zu können; aber auch wieder ein Wahrsager und Zeichendeuter; ein Nagelschmied, um stets den Nagel auf den Kopf zu treffen; ein Schneider, um die Gedanken in ein hübsches Gewand zu kleiden; ein Maler, um Sittengemälde, Reisebilder u. zu liefern, ja sogar ein bloßer Anstreicher, um die Artikel in anderen Zeitschriften für sein Blatt anzustreichen. Item muß er ein Wirth seyn, um schwachste Geistesnahrung aufzutischen; ein Weinhändler, also ein geistreicher Mann; ein Gärtner, um poetische Blumen zu hegen; ein Sämann, um auch Samen des Guten auszustreuen; er muß aber auch ein Nachwächter seyn, um zu verkünden, was die Glocke der Zeit geschlagen habe; und sogar ein Schwarzsichter, um alles Schlechte scharf zu richten u., kurz, ein Redakteur muß fast alles Mögliche seyn, vor Allem aber ein Lamm an Geduld, denn die Welt läßt gewöhnlich kein gutes Haar an ihm, sondern nimmt ihn selbst unter das kritische Messer, wo sie nur kann.

— In einem Dorfe bei Feldkirch kündete (wie die „Feldkircher-Zeitung“, ein neues, sehr verschieden liberales Blättchen mittheilt) ein geistlicher Herr politische Versammlungen an. Bei der ersten Versammlung im Schulhaus begann er von den Freimaurern zu sprechen und behauptete: Kaiser Napoleon sey ein Freimaurer, und Zweck der Freimaurer sey, alle Kaiser und Könige aus der Welt zu schaffen. Demnach müßte also der französische Kaiser, um seiner Verpflichtung als Freimaurer zu genügen, am Ende sich selbst aus der Welt schaffen!

— Ein alter Pensionär. Die Stadt Paris bezahlt noch immer eine Pension von 10,000 Franks an einen Herrn Gevers. Derselbe war 1811 Page Napoleon I. und zeigte dem Pariser Municipalrath die Geburt des Königs von Rom an, wofür er seit jener Zeit obige Pension bezieht.

— In den Straßen Moskau's wurde ein bejahrter Mann aufgegriffen, weil er bettelte. Es ergab sich, daß es ein Ehrenrath R. war. Bei der Visitation fand man in Silber und Papieren eine Summe von 120,000 Rubel.

— Die Maiskörner liefern mehr Del als der Delsamen. Dies Del kommt noch dazu billiger als Rüböl und Thran. Dietrich in Constanz berichtet, daß er von 16 Maß Maiskörner 6 Maß Del erhalten habe.

— Denjenigen, welche sich wundern, wo das viele Gold herkömmt, welches im Umlauf ist, diene zur Nachricht, daß nach Fr. v. Kobell Ungarn und Siebenbürgen jährlich gegen 3000 Pfund, der Ural 18,000 Pfund, Amerika 350,000 Pfund, Rhein (Basel bis Mannheim) 45,000 Franken liefern, während die Ausbeute von Californien noch nicht hinlänglich bekannt ist. Nach dem Ueberschlag des

Engländers Jacob ist der Verbrauch an Gold und Silber für Luxusgegenstände in Europa auf 67 Millionen Gulden zu schätzen.

— Stuttgart, 15. August. Die heutige Tuchmesse verspricht lebhafter zu werden, als je eine der frühere, denn es haben sich bereits gegen 330 Verkäufer angemeldet. Auch der seit einigen Jahren mit derselben verbundene Wollmarkt dürfte wieder von Bedeutung werden, indem schon über 500 Centner Wolle gelagert sind, die stündlich durch neue Zufuhren vermehrt werden.

— Schwaberg, 13. August. Gestern Nachmittag 12 1/2 Uhr brach während des sehr belebten Jahrmachts in einem Wohnhause oben an der Steige Feuer aus und legte es in Asche. Rasche Hilfe schützte vor weiterem Umsichgreifen.

**Bachnang.** Naturalienpreise vom 14. Aug. 1861

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	6	7	2	6	57
„ Dinkel . . .	5	24	5	5	4	48
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	4	18	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	15	3	55	3	36
Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Gall.** Naturalienpreise vom 10. August 1861.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	45	6	30
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	4	24	4	4	3	38
„ Gemischt . . .	4	36	4	21	4	12
„ Gerste . . .	3	48	3	31	3	15
„ Haber . . .	4	9	3	53	3	46
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 14. August 1861.

Pistolen . . .	9 fl.	36—37 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	44—45 fr.
Randdukaten . . .	5 fl.	32—33 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	21—22 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	48—52 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	44 1/2 — 45 1/2 fr.

Bachnang, verlegt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

erschint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 25 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 67.**

**Dienstag den 20. August**

**1861.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

K. Oberamtsgericht Bachnang.

**Gläubigervorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezej in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaud versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaudern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Verlassenschaft des verstorbenen Jakob Peter, gewesenen Bauers von Kallenberg, Freitag den 20. September 1861, Vormittags 9

Uhr, zu Althütte. Ausschlußbescheid: am Schluß der Liquidation. Den 16. August 1861.

Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

Fornsbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die zur Verlassenschaftsmasse der Metzger Jakob Traub'schen Ehefrau von hier gehörige Liegenschaft, bestehend in:

einem halben 2stöckigen Wohnhaus mit eingerichteter Metzger und Keller, einer halben 4barnigen Scheuer nebst Anbau, 1/5 an einem 1stöckigen Waschk- und Backhaus,

36,7 Rth. Gemüsgarten,

4 2/8 Mrg. 33,5 Rth. Acker,

3 3/8 Mrg. 33,0 Rth. Wiesen,

2 1/8 Mrg. 22,5 Rth. Nadelwald und

1 Mrg. 31,0 Rth. dto. auf Hinterbüchelberger Markung.

Zus. 11 1/2 Mrg. 12,7 Rth., zusammen angeschlagen um 2015 fl. — worauf bis jetzt aber nur 1698 fl. geboten sind — wird am nächsten Montag den 26. August 1861,

Mittags 1 Uhr,

wiederholt in öffentlichen Aufstreich gebracht und bei annehmbarem Offert abgegeben werden. Die Kaufstiebhaber werden hiezu auf das Rathhaus nach Fornsbach eingeladen.

Den 19. August 1861.

Für die Theilungsbehörde: K. Amtsnotariat. Häcker.